

Lektionsdauer: 45 Minuten

Lektionsbeschrieb:

Bild und Textarbeit zielen darauf, Vorurteile und das eigene Verständnis von "Zugehörigkeit" und die Wahrnehmung von Vielfalt im Sport zu reflektieren. Die Fragen im Anhang 1 können dabei unterstützen, die visuelle Wahrnehmung von Eishockey und die eigenen Annahmen über "typische" Eishockeyspieler*innen zu reflektieren.

Lernziele / Bezug Lehrplan:

Die Lernenden können ihre eigenen Vorurteile und Stereotype im Kontext von Eishockey erkennen und kritisch hinterfragen.

Die Lernenden können ein tieferes Verständnis für die Konzepte von Zugehörigkeit und Vielfalt im Sport entwickeln und deren Bedeutung für eine inklusive Sportwelt erkennen.

Die Lernenden können durch die Diskussion und Reflexion über die Bilder und weiterführenden Informationen eine inklusivere Denkweise entwickeln und die Bedeutung von Vielfalt im Sport wertschätzen.

Ablauf (Inhalt / Beschreibung)	Material
<p>Die Lernenden betrachten in Kleingruppen untenstehende Bilder und tauschen sich über die Reflexionsfragen dazu aus. Weiter gibt es pro Bild einen Link für weiterführende Informationen, um vertiefter über die Reflexionsfragen nachdenken zu können. Pro Gruppe wird dann eine Gruppensprecherin, ein Gruppensprecher ernannt, der im Anschluss an die Austauschrunde vor der Klasse die Diskussionsergebnisse der Gruppe zusammenfasst. Die Lehrperson moderiert diesen Teil unter Beachtung der aufgeführten Lernziele und sammelt die Ergebnisse aus den verschiedenen Gruppen.</p>	



Diskussionsfragen

Wen siehst du auf diesem Bild?

Gibt es Merkmale (Aussehen, Kleidung, Körpersprache), die dir bestimmte Informationen über die Person geben?

Was könnten deine ersten Eindrücke über die abgebildeten Personen sein?

Wer fehlt auf diesem Bild?

Gibt es Personen(gruppen), die in dieser Szene oder in deiner Vorstellung von Eishockey normalerweise nicht vorkommen? Warum könnte das so sein?

Welche visuellen Veränderungen könntest du dir vorstellen, um Vielfalt und Inklusivität stärker sichtbar zu machen?

Was bedeutet "Zugehörigkeit" für dich in diesem Bild?

Siehst du Anzeichen von Teamzusammenhalt, Gemeinschaft oder Akzeptanz? Woran erkennst du das?

Glaubst du, dass jede*r auf diesem Bild gleich willkommen ist? Wenn nein, woran könntest du das festmachen? Was müsste sich ändern, damit alle gleich willkommen wären?

Was könnten mögliche Hindernisse sein, damit alle Menschen Eishockey spielen können?

Welche Hindernisse könnten Menschen verschiedener Geschlechter, sexueller Orientierungen oder ethnischer Hintergründe haben? Siehst du Hinweise darauf im Bild?

Welche Werte und Ideale könnten in diesem Bild vermittelt werden?

Glaubst du, dass diese Werte für alle im Sport gleich gelten? Wo siehst du Stärken und wo Lücken?

Wie wirken bestimmte Körpergrößen oder -formen auf dich, wenn du an Eishockey denkst?

Wie beeinflussen Körpermerkmale möglicherweise unsere Annahmen darüber, wer für einen Sport geeignet ist?

Welche Rolle spielen Vorbilder für die Inklusivität im Sport?

Siehst du auf dem Bild Hinweise auf Vorbilder, die für Vielfalt im Sport stehen könnten?

Welche Art von Vorbildfunktion könntest du übernehmen?

Welche neuen Möglichkeiten oder Perspektiven könnten sichtbar werden, wenn jede*r sich gleichermassen repräsentiert fühlen würde?

Bild 1: Gibt es Merkmale (Aussehen, Kleidung, Körpersprache), die dir bestimmte Informationen über diese Person geben? Welche Charaktereigenschaften könnte diese Person haben? Warum?



<https://www.zeit.de/sport/2017-05/eishockey-wm-zahnarzt-zahnluette-jacketkronen/seite-2>

Bild 2 & 3: Gibt es Personen oder Personengruppen, die in diesen Szenen oder in deiner Vorstellung von Eishockey normalerweise nicht vorkommen? Warum könnte das so sein?

Was bedeutet "Zugehörigkeit" für dich in diesem Bild? Frage dich, was diese Menschen eint?

Was hält sie zusammen?



<https://www.swisslife.ch/de/ueber-uns/engagement/sponsoring/eishockey/eishockey-nationalmannschaften.html>

<https://m.sihf.ch/de/national-teams/news/#/article/2024-10-21/eine-debutantin-im-aufgebot-fuer-die-lidl-hockey-games-in-schweden>

Bilde 4: Siehst du auf dem Bild Vorbilder, die für Vielfalt im Sport stehen könnten? Welche Art von Vorbildfunktion könntest du für Vielfalt im Sport übernehmen?



<https://www.penny-del.org/news/detail/von-namibia-nach-deutschland-alles-fuers-eishockey>

„Hockey is Diversity“ kooperiert mit der DEL: Diversität im Eishockey – es gibt noch viel zu tun

Der Geschäftsführer des Vereins, Martin Hyun, schreibt in seinem Gastbeitrag über Fortschritte und Enttäuschungen im Kampf gegen Rassismus und Ungleichheit.

Quelle: Tagesspiegel: 21.01.2022, 13:09 Uhr

In diesem Monat jährt sich die Partnerschaft zwischen „Hockey is Diversity“ und der DEL zum ersten Mal. Der Kooperation vorausgegangen war der rassistische Vorfall zwischen dem dunkelhäutigen Spieler Sena Acolatse (heute Iserlohn Roosters) und Daniel Pietta (ERC Ingolstadt). Letzterer hatte Acolatse mit einer Affen-Geste rassistisch beleidigt. Der Vorfall, begünstigt durch die „Black-Lives-Matter“-Bewegung, hat große mediale Aufmerksamkeit erregt

Bei einem Heimspiel der Eispiraten Crimmitschau gegen die Löwen Frankfurt zeigten rechtsextreme Eishockey-Fans den Hitler-Gruß. Nationalspieler Colin Ugbekile von den Kölner Haien, dessen Vater aus Nigeria stammt, wurde auf seinem Social-Media-Kanal rassistisch beleidigt. Auch Jalen Smereck, der in der ukrainischen Eishockey Liga spielt, wurde von seinem Gegenspieler Andrei Denyskin rassistisch beleidigt – Denyskin vom HK Kremenchuk imitierte das Schälen und Essen einer Banane.

Mittlerweile spielt Smereck für die Bietigheim Steelers in der Penny DEL. Doch auch in Deutschland folgt ihm der Rassismus. Smereck wird auf seinem Social-Media-Kanal mit „Monkey“ und einer geschälten

Banane beleidigt. Der ehemalige DEL-Spieler Derek Joslin, der heute in Österreich für den Villacher SV spielt, musste ebenfalls die Affen-Geste über sich ergehen lassen.

Es ist eine weit verbreitete Annahme, dass der Rassismus im Eishockey nicht so schlimm sei wie beim Fußball. Das höre ich sehr oft von Menschen, die nicht von Rassismus betroffen sind. Die traurige Wahrheit aber ist, dass Players of Color in allen europäischen Eishockey Profi-Ligen Rassismus erfahren und erdulden müssen. Und das nicht nur auf dem Eis, aus den Fankurven, sondern auch in den sozialen Netzwerken. Die Botschaft ist eindeutig: Ihr seid hier nicht willkommen.

Die Kooperation mit der DEL wurde mit einem Memorandum of Understanding (MoU) besiegelt, das gemeinsame Handlungsrichtlinien beinhaltet, um Eishockey inklusiver zu gestalten. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit sind unsere Schulungen zum Thema Rassismus und Diskriminierung. Im letzten Jahr konnten wir die DEL-Teams ERC Ingolstadt und Adler Mannheim schulen, sowie die Geschäftsstelle der DEL.

Dicker Mantel des Schweigens

Die Augsburger Panther werden im März dieses Jahres von uns geschult. Mit der Düsseldorfer EG und Krefeld Pinguine stehen wir im Austausch.

Auch wenn wir die Vereinbarung mit der Liga geschlossen haben, so sind die DEL-Teams autonom in ihrer Entscheidung, unser Angebot wahrzunehmen oder eben abzulehnen. Eine Mannschaft aus Bayern etwa lehnte eine Schulung mit der Begründung ab, dass im Verein Diversity gelebt wird. Andere wiederum befürchten ein Shitstorm alteingesessener Fans, die mit einer offensiven Haltung gegen Rassismus und Diskriminierung vergrault werden könnten.

Und das ist nicht verwunderlich. Menschen, die von Rassismus und Diskriminierung nicht betroffen sind, haben alle Zeit der Welt, über ein Engagement nachzudenken, weil Betroffene nicht drei Generationen warten können, bis sich Dinge verändern. Wenn man die Strukturen der Eishockeyklubs in Deutschland genau betrachtet, dann fällt eines besonders auf – die Führungsetagen sind männlich, weiß und homogen zusammengesetzt.

Ein weiterer Baustein unserer Zusammenarbeit mit der DEL ist unsere aktive Teilnahme an den DEL Future Camps. Hier war es uns möglich, die U13- und U15-Spieler: innen zu schulen. Für die Future Camps in Iserlohn und Garmisch-Partenkirchen konnten wir insgesamt vier Coaches of Color entsenden. Die Kosten ihrer Teilnahme wurden komplett von Hockey is Diversity getragen.

Zudem haben wir vier Spieler.innen die Teilnahme an den Camps ermöglicht. Einige warfen uns vor, dass wir People of Color bevorzugen. Aber für uns geht es tatsächlich um gleichberechtigte Teilhabe.



Eine unerträgliche Realität

In der Sportwelt herrscht ein unerträglicher Nepotismus, das ist die Realität. Auf diese Weise werden einige bevorzugt, weil insbesondere Player und Coaches of Color bei gleicher Eignung, Befähigung und Leistung benachteiligt beziehungsweise nicht berücksichtigt werden. Die Sichtbarkeit erfolgreicher Player und Coaches of Color ist gerade für junge Spieler.innen auf dem Eis, hinter der Bande oder auch im Front und Back Office eines Klubs enorm wichtig.

Der Mythos der Meritokratie ist weit verbreitet, nämlich das Leistungen individuell steuerbar und beeinflussbar sind, um es nach oben zu schaffen. Fakt ist, Anstrengungen und Leistungen werden unterschiedlich honoriert.

Im Jahr 2020 hat die nordamerikanische National Hockey League Coaches' Association (NHLCA) zwei Programme zur Förderung der Diversität im Eishockey ins Leben gerufen: das NHLCA Bipoc Coaches Programm und das NHLCA Female Coaches Development Programm.

Diese Programme zielen darauf ab, Dunkelhäutige, Indigene, People of Color und Trainer: innen in den Bereichen Kompetenzentwicklung, Führungsstrategien, Kommunikationstaktiken, Networking und Karrieremöglichkeiten zu fördern und zu unterstützen.

Die Zusammenarbeit mit der NHL CA hat uns ermöglicht, dass wir insgesamt fünf „Hockey-is-Diversity“-Delegierte für Programme zur Förderung von Minderheiten im Eishockey empfehlen konnten. Die Ex-Nationalspielerinnen Kathrin Fring und Miriam Thimm sowie die ehemaligen Spieler Murat Pak, Emanuel Beckford sowie der Franzose Léo Girod werden im Rahmen der NHL Coaches Association Programme in ihrer Entwicklung als Eishockey-Trainerinnen und -Trainer unterstützt.

Derzeit gibt es in keiner der europäischen Profi-Eishockeyligen eine Person of Color als Cheftrainer/in.

Bild 5: Spielt die sexuelle Orientierung beim Eishockey eine Rolle? Diskutiert und lest dazu die Hintergrundinformationen über Janne Puhakka.



<https://www.derbund.ch/fuer-das-coming-out-opferte-er-seine-karriere-768895208501>

Für das Coming-out opferte er seine Karriere

Reto Kirchhofer

Publiziert: 10.03.2020, 05:58

<https://www.derbund.ch/fuer-das-coming-out-opferte-er-seine-karriere-768895208501>

Janne Puhakka (25) wollte sich als erster Profi in seiner Heimat outen. Heute steht der Finne zu seiner Homosexualität – doch Eishockey spielt er nicht mehr.

Er wollte es machen wie Curdin Orlík. Weiterhin Spitzensport betreiben, aber im Kopf endlich frei sein. Vor den anderen nicht mehr verdrängen und verstecken, was er ist, wie er fühlt. Sondern einfach sein, wie er ist.

Orlík hat sich als erster aktiver Spitzensportler in der Schweiz geoutet. Janne Puhakka hätte der erste Eishockeyprofi in Finnland sein wollen, der offen und öffentlich über seine Liebe zu Männern spricht.

Im Februar wurde Puhakka 25 Jahre alt. Er studiert an der Universität, arbeitet nebenbei für den Sportausrüstungshersteller Amer Sports. Seine besten Jahre als Eishockeyprofi stünden ihm bevor. Doch Puhakka spielt nicht mehr. Er hat seine Karriere beendet – damit er endlich offen über seine

Homosexualität sprechen kann. «Ich wollte mich früher outen, aber ich konnte nicht», sagt Puhakka. «Weil ich mental blockiert war, Angst hatte vor den Reaktionen – und vor der Wahrscheinlichkeit, dass sich durch das Coming-out für meine Zukunft als Eishockeyprofi einige Türen geschlossen hätten.»

Homosexuelle Outings sind im Männer sport noch immer eine Ausnahme. Und die allerwenigsten trauen sich, während der Aktivzeit öffentlich darüber zu sprechen, wie das jüngst der Schwinger Orlik getan hat – oder vor einem halben Jahr der dänische Eishockey-Torhüter Jon Lee-Olsen. Nach Olsens Outing titelte die Bild-Zeitung: «ER ist der einzige offen schwule Eishockeyspieler.» Und schuf allein mit zwei aufeinanderfolgenden Grossbuchstaben einen Pranger.

Gar mit immenser Tragik verbunden ist das Schicksal Peter Karlssons: Der schwedische Eishockeyprofi outete sich während seiner Aktivzeit und wurde 1995 als 29-Jähriger in Västeras von einem homophoben Täter erstochen.

Eishockey gilt wie Fussball und Schwingen als ausgeprägter Männer sport. Puhakka sagt, im Sport generell und im Eishockey speziell fehle die Erfahrung im Umgang mit der Situation, einen schwulen Teamkollegen zu haben – weil sich kaum einer offen zu seiner Homosexualität bekennt. «Als einem der wenigen habe ich es unserem Captain bei Espoo erzählt. Er sagte, er freue sich für mich. Danach gab es kein Wort mehr darüber. Was für mich absolut okay war. Aber noch sind wir weit davon entfernt, dass jeder Spieler in der Garderobe er selbst sein kann.»

Puhakka durchlief in seiner Heimat Espoo sämtliche Nachwuchsstufen. Er spielte für den Club in der höchsten finnischen Liga, bestritt zwei Saisons im kanadischen Junioren Eishockey, ein Jahr in Frankreich bei Gap. Danach war Schluss. Weil er befürchtete, mit jedem weiteren Profijahr würde sich sein Schweigen verlängern. «Hätte ich mich geoutet, wäre die Fortsetzung der Karriere zum Beispiel im Norden Europas denkbar gewesen», sagt Puhakka. «Aber was, wenn mich später die russische Liga gereizt hätte: Denken Sie, das wäre für mich dort easy geworden?» Er sei kein überragender Spieler gewesen. «Vielleicht fehlt mir auch deshalb der Tick Überzeugung, mich als homosexueller Profi zu behaupten.» Also schloss er die Türen gleich selbst.

Puhakka möchte mit seiner Geschichte andere ermutigen, offen über ihre Homosexualität zu sprechen, ohne ihre sportlichen Ziele zu opfern. Und vielleicht kontaktiere ihn ja ein Eishockeyspieler, «der in derselben Situation ist, wie ich es war».

Vier Monate nach Puhakkas Outing hat sich noch keiner gemeldet.